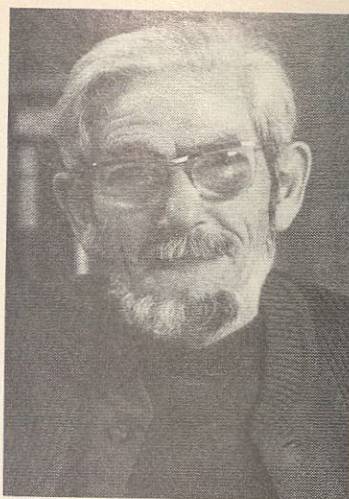


+In die Ewigkeit abgerufen+

Dr. theol. Hans de Kleine, der langjährige Redakteur unserer monatlichen Berichte „In die Welt – für die Welt“, ist am 8. April 1983 nach langem, schweren Leiden heimgerufen worden.

1980 hat er sich von der Lesergemeinde dieses Blattes verabschiedet, nachdem er 30 Jahre lang die Verantwortung für seine Gestalt und seinen Inhalt getragen hatte. In seinen letzten Lebensjahren hat er durch eine schwere Leidenschule gehen müssen. Zu seiner Körperbehinderung, die von seiner frühen Jugend an für sein Leben mitbestimmend war, kamen noch schwere Operationen hinzu und der Verlust der Stimme. Er hat Unsägliches erleiden müssen. So wurde der Tod, den er nicht fürchtete, für ihn wirklich zu einer Erlösung aus großer körperlicher Not. Er hat nun überwunden und darf, seinem Glauben an Jesus Christus, den Überwinder, entsprechend, daheim sein bei seinem Herrn.

Die Versuchung liegt nahe, den Weg der Vereinigten Evangelischen Mission in den drei Jahrzehnten, in denen er ihr Verlagsleiter und Schriftleiter war, und in denen er in den Leitungsgremien der Mission an allen wichtigen Entscheidungen teilgenommen hat, nachzuzeichnen. Er selbst hat in seinem Abschiedswort, als er sich zum letzten Mal an die Lesergemeinde unserer Monatsberichte wandte, geschrieben, daß ihm bei diesem langen Weg zwei Stationen besonders wichtig gewesen sind: „Die Integration von Kirche und Mission, die in den fünfziger Jahren konkret zu werden begann . . . und die totale



Dr. Hans de Kleine

Abkehr mindestens der Leitung der damaligen Rheinischen Mission von der Tolerierung der Ideologie der Apartheid in Südafrika und Namibia in den sechziger Jahren.“

Man könnte auch noch andere Themen nennen, die uns in der langen Zeit gemeinsam beschäftigt haben, wie zum Beispiel das Schicksal des Missionsseminars, das am Ende dann doch geschlossen wurde, als deutlich war, daß der Wandel der missionarischen Situation auch neue Wege der Ausbildung erforderlich machte. Wie hat er sich auch engagiert bei der Frage der Vereinigung der Bethel-Mission mit der Rheinischen Mission und den für ihn strapaziösen Verhandlungen, die meist in der Autobahnraststätte Rhynern auf halbem Weg zwischen Wuppertal und Bethel geführt wurden. Ich denke auch an die Diskussionen vor und nach der Weltmissionskonferenz in Bangkok, in denen wir uns in den Positionen unterscheiden konnten, ohne darum den gemeinsamen Grund unseres Glaubens und Bekennens aufzugeben.

Wer war Hans de Kleine? Zu den Liedern, die bei der Trauerfeier in der Kapelle des Unterbarmer Friedhofs gesungen wurden, gehörte auch das im westfälischen Mennighüffen entstandene Lied: „Brich herein, süßer Schein selger Ewigkeit!“ Mennighüffen war seine Heimat. Dort wurde er am 3. Mai 1917 geboren. Hier empfing er auch ein Stück seiner geistlichen Prägung. Er war der jüngste von acht Geschwistern. Der älteste Bruder war Heinrich F. de Kleine, dem er, als dieser nach seiner Rückkehr aus Indonesien zum Inspektor und Direktor der Rheinischen Mission gewählt worden war, ein treuer Berater war.

Hans de Kleine studierte Theologie in Bethel, Tübingen, Rostock, Jena und schließlich in Halle. In dieser Zeit verschlimmerte sich seine Krankheit, so daß ein Weg ins Pfarramt für ihn ausgeschlossen war. Zeitweilig mußte er sein Studium unterbrechen. Erst nach dem Krieg konnte er seine Lizentiatenarbeit abschließen, die er unter seinem theologischen Lehrer, Professor Julius Schniewind, in Halle angefangen hatte. Die Promotion zum Dr. theol. erfolgte in Bonn am 31. August 1949.

Die Rheinische Mission berief Hans de Kleine zum Nachfolger ihres im Krieg gefallenen Presse-Referenten, Pastor lic. Eberhard Delius. Neben der verantwortlichen Redaktion der monatlichen Berichte oblag Dr. de Kleine die Herausgabe der Jahresberichte der Mission und ihres umfangreichen Schrifttums. Ihm selbst verdankt die Lesergemeinde auch einige kleinere Schriften, wie zum Beispiel das Heft über Mentawai: „Vergessene Inseln.“

Es ist immer schwer, die Arbeit eines Menschen, der mehr im

Hintergrund gewirkt hat, zu würdigen. Die Vereinigte Evangelische Mission kann nichts anderes tun, als Dem zu danken, der dem Verstorbenen die Möglichkeit gab, in so mannigfaltiger Weise ein Zeuge seines Herrn zu werden.

Über seiner Todesanzeige stand ein Wort des Apostels Paulus aus dem 2. Korinther-Brief: „Aber der Herr hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Er selbst schrieb 1956 eine Andacht zu diesem ihm besonders bedeutsamen Wort. Einige weni-

ge Sätze daraus sollen uns an ihn, den Zeugen Jesu Christi, dem er in seiner Schwachheit dienen wollte, erinnern:

„. . . Schwachheit, das ist das, was den Menschen in seiner kreatürlichen Begrenztheit, seiner Abhängigkeit und Ohnmacht kennzeichnet . . . ‚Laß dir . . . genügen‘ – das bedeutet: Ja-Sagen zur Schwachheit, bedeutet Ja-Sagen zum Kreuz, so wie Jesus Ja sagte zur Schwachheit, zum Kreuz! . . .“

Und der Schluß seiner damaligen Meditation lautete: „Gott hat der Möglichkeiten viele, uns an unsere Grenzen zu führen, uns zerbrechen zu lassen. Er führt zu

diesem Zweck nicht jeden in körperliches Leiden hinein. Das aber gilt für jeden von uns: „Der Weg zu Jesus, der Weg in den Gnadenstand, führt über Golgatha. Doch dort wartet ein reiches Geschenk auf uns; denn die mit Ihm sterben, werden auch mit Ihm leben. Wahrlich, wir haben nichts zu bieten und zu bringen. Wir haben nur eins zu tun: auf die große Gabe Gottes zu warten.“

Herr Jesu, zerbrich mich, laß mich mit Dir sterben, auf daß ich Deine Gnade schaue und Deine Kraft in mir wirke. Amen.“

Gustav Menzel